

Jugendamt der Stadt Wien

I., Rathausstraße 9, III. Stock, Fernruf A 21-0-35, A 28-500,
Klappe 188 und 419.

Erholungsfürsorge 1927.

Von Julia Plan, städtische Fürsorgerin.

Von Jahr zu Jahr lebt sich die amtliche Erholungsfürsorge Wiens mehr ein. Die Gewissenhaftigkeit und vorbildliche Art, in der das Wiener Jugendamt seine Erholungsheime führt, hat ihren Ruf begründet. Eltern, die einmal ihr Kind in einem der vom Wiener Jugendhilfswerke geführten Heime untergebracht hatten, kommen immer wieder.

Es ist ganz natürlich, daß die amtliche Erholungsfürsorge die gesundheitlich und sozial bedürftigsten Kinder erfassen muß, denn ihre Unterbringung erfordert selbstverständlich mehr Zuschüsse aus Mitteln der Allgemeinheit. Es kann der freiwilligen Fürsorge nicht gut zugemutet werden, daß sie wirtschaftlich so bedürftige Kinder in Massen aufnimmt. Wohl hat auch sie, dank der Zuschüsse aus der Kinderrettungswoche, die Möglichkeit, Freiplätze für besonders bedürftige Kinder zu gewähren. Eine ganz ansehnliche Anzahl Kinder kommen auch auf diese Art in unentgeltliche Ferienheimpflege. Die Zahl derer, die auf diese Art nicht erfaßt werden können, ist aber immer noch so groß, daß die amtliche Erholungsfürsorge nicht nur gerechtfertigt, sondern eine unbedingte Notwendigkeit ist.

Wien hat das Glück, eine Gemeindeverwaltung zu besitzen, die von der Bedeutung eines gesunden Nachwuchses für die Zukunft eines Volkes überzeugt ist. Sie hat Wien zur „Stadt des Kindes“ gemacht. Ihr Budget weist alljährlich große Summen für Fürsorgezwecke, für Zwecke der Gesunderhaltung der Jugend aus. So stellt die Gemeinde Wien auch große Mittel zur Deckung von Ver-

pflégskosten für erholungsbedürftige Kinder in Heimen zur Verfügung. Die Unterbringung dieser Kinder ist Aufgabe des städtischen Jugendamtes.

Aber nicht allein auf diese Kinder hat sich die Erholungsfürsorge des städtischen Jugendamtes zu erstrecken, es muß auch als Geschäftsstelle des Wiener Jugendhilfswerkes alle vom Wijug zu befürsorgenden Kinder erfassen.

Selbstverständlich muß auch dafür gesorgt werden, daß wirklich alle nur irgendwie verfügbaren Mittel für die Gesunderhaltung unserer Kinder gewonnen werden. In diesem Bestreben wurde die Ferial-Spareinrichtung geschaffen, wurden Patenplätze der Elternvereine ins Leben gerufen und mit den meisten Krankenkassen Wiens, vor allem mit dem Verband der Krankenkassen und der Krankenfürsorgeanstalt der Angestellten und Bediensteten der Gemeinde Wien vereinbart, daß sie für die Kinder ihrer Mitglieder Beiträge für die Erholungsfürsorge leisten.

Dank der Vorarbeit der Wiener Schulärzte, die die Kinder der Schulen und Kindergärten Wiens laufend untersuchen, ist es möglich, tatsächlich die gesundheitlich bedürftigsten Kinder zu erfassen.

Die Aufbringung der Kinder erfolgt durch 14 städtische Bezirksjugendämter. Diese wählen die Kinder für die einzelnen Transporte aus. Sie führen die ärztliche Untersuchung vor der Abreise durch, sie setzen nach der wirtschaftlichen Leistungsfähigkeit der Eltern den Verpflegskostenbeitrag fest und besprechen in Elternversammlungen alles für die Entsendung der Kinder Notwendige. Sie versehen jedes Kind mit dem Ausweiszettel, der es zur Mitreise berechtigt. Auf der Rückseite dieses Zettels wird vom städtischen Gesundheitsamt bestätigt, daß im Wohnhaus keine ansteckende Krankheit gemeldet wurde. Eine notwendige Schutzmaßnahme, die sich bisher immer bewährt hat, blieben doch die Heime des Wijug von schweren Infektionskrankheiten fast ganz verschont.

Anfänglich hatte das Wijug seine Ferienheime nur in kurzfristig gemieteten Objekten untergebracht. Im Laufe der letzten Jahre ist es aber gelungen, mit Besitzern geeigneter Objekte Mietverträge für mehrere Jahre zu schließen, so daß den Schützlingen des Wiener Jugendamtes nunmehr ständige Heime zur Verfügung stehen. Diese Heime können natürlich mit noch viel mehr Sorgfalt eingerichtet werden, als es bei einem Heime, das voraussichtlich nur einen Sommer lang in Betrieb steht, möglich ist. Wir haben von jeher Wert darauf gelegt, in der Art der Einrichtung und Führung der Heime wie auch in der Güte der Verpflegung Mustergültiges zu leisten. Das Jugendamt ist sich wohl bewußt, daß es für die geistige und seelische Erholung der ihm anver-

trauten Kinder nicht minder Sorge tragen muß wie für die körperliche, und nahm bei der Auswahl und Einrichtung der Heime darauf Bedacht.

Nach jahrelangen Erfahrungen wurden folgende Grundsätze für die Einrichtung und Führung von Ferienheimen aufgestellt:

Bei Einrichtung der Schlafräume muß darauf gesehen werden, daß für jedes Kind eine eigene Bettstelle vorhanden ist. Bei Aufstellung der Betten ist auf den nötigen Luftraum für ein Kind Rücksicht zu nehmen.

Außer den Schlafräumen ist ein Aufenthaltsraum, der im Notfalle als Speiseraum dient, vorzusehen.

Unerläßlich ist die Einrichtung eines Krankenzimmers mit Isoliermöglichkeit. Auch leicht und vorübergehend erkrankte Kinder gehören von den übrigen abgesondert, schon um ihnen die notwendige Ruhe zu sichern.

Die Waschräume und Kleiderräume sollen womöglich vom Schlafraum getrennt sein.

Für besser eingerichtete Heime und für Dauerheime wäre auch ein Lese- oder Vortragszimmer außer dem Speise- und Tagraum erwünscht, ebenso ein Besuchszimmer, in dem die Kinder Besuche ihrer Angehörigen empfangen können. Aus gesundheitlichen Gründen ist es ratsam, die Besucher, namentlich Kinder, nicht in die von den Zöglingen benützten Räume zu bringen. Es ist erwiesen, daß solche Besuche Infektionskrankheiten in die Heime eingeschleppt haben.

Aborte mit Wasserspülung müssen in ausreichender Zahl vorhanden sein. Die Schlafräume der Erzieher sind unbedingt in nächster Nähe der Kinderschlafräume unterzubringen; die des Wirtschaftspersonales sind besser abseits davon einzurichten.

Einrichtung der Schlafräume: Drahteinsatz- oder Teppichbetten, im Notfall Eisenbetten (Kavaletts), wie sie das Wjuga in großer Menge besitzt und an die einzelnen Organisationen zu billigem Preise abgibt.

Einfache, gut gefüllte Strohsäcke (Jute-, Leinen- oder Papiergewebe), für jedes Bett zwei Leintücher (eines als Deckenkappe), ein Strohkopfpolster mit Bezug, je nach der Jahreszeit zwei bis drei Decken. Die Bettwäsche ist zwei- oder dreiwöchentlich zu wechseln,

Der Schlafraum erhält ebenso viele Nachtkästchen wie Betten. Als Ersatz können auch Sessel oder Stockerl verwendet werden.

Bei kleineren Kindern und Bettnässern wird es sich empfehlen, Nachttöpfe beizustellen.

Waschräume: Für jedes Kind soll eine Seifenschale, ein Trinkbecher und ein Handtuch vorhanden sein. Letzteres soll mindestens

einmal wöchentlich gewechselt werden. Ist es nicht möglich, für jedes Kind eine eigene Waschsüssel zu sichern, soll doch getrachtet werden, daß mindestens für je drei oder vier eine solche angeschafft werden kann. Wo Wasserleitung und Ausguß nicht in der Nähe des Waschraumes sind, ist eine genügend große Zahl von Wasserkrügen und Kübeln vorzusehen.

Ist kein eigener Kleiderraum vorhanden, ist am besten der Waschraum als solcher zu benützen, was durch die Aufstellung einfacher Kasten erzielt wird.

Die Einrichtung des Krankenzimmers ist im allgemeinen die eines Schlafzimmers. Außerdem soll jedes Heim eine wohleingerichtete Hausapotheke mit den notwendigsten Instrumenten besitzen.

Speiseräume: Tische und womöglich Sessel oder Bänke mit einer genügenden Anzahl von Sitzplätzen.

Um auf die Kinder erzieherisch einwirken zu können, ist die Anschaffung von Steingut-, Porzellan- oder Aluminiumgeschirr zu empfehlen. Aus diesem Grunde sind auch Löffel, Messer und Gabel für jedes Kind unerlässlich. Jede Speise, auch feste Mehlspeise, soll den Kindern auf Tellern vorgesetzt werden. Um den Eindruck des Speisezimmers freundlich zu gestalten, empfiehlt es sich, für gelegentlichen Blumenschmuck der Tische Sorge zu tragen.

In jedes Ferienheim gehört eine Anzahl von guten Spielen, wie Domino, Schach und andere Brettspiele für Kleinere, Gesellschaftsspiele, Material für Klebe-, Modellier- und sonstige Handarbeiten, Beschäftigungsmittel für das Freie, Bälle u. ä. Vor allem aber soll jedes Heim über eine gute Bücherei verfügen.

Die Erfahrung lehrt, daß auch Wäsche und Kleidungsstücke und vor allem Schuhe stets gebraucht werden. Diese Gegenstände können an die Kinder für die Zeit ihres Aufenthaltes leihweise abgegeben werden. Ebenso notwendig ist das Vorhandensein kleinerer Bedarfsgegenstände, wie Zahnbürste, Kamm, Staubkamm, Seife und Schuhputzzeug. Es zeigt sich immer wieder, daß die Kinder von den Eltern gerade mit diesen Gegenständen sehr mangelhaft ausgerüstet werden.

Für Heime mit längerem oder voraussichtlich wiederkehrendem Betriebe wird sich die Einrichtung einer kleinen Werkstatt und die Anschaffung eines Klavieres, auch Radioapparates, von Turngeräten und eines Lichtbildapparates empfehlen.

Wie die Einrichtung der Heime, muß auch die Kost erstklassig sein. Menge und Güte entsprechen daher auch immer allen Anforderungen. Nach jahrelangen Erfahrungen wurde ein Mindestausmaß an Rohlebensmitteln festgesetzt, das einen Nährwert von ungefähr 3300 Kalorien oder 50 Hektonem täglich entspricht:

Weißbrot	16	dkg	Marmelade	1·5	dkg
Schwarzbrot	18	„	Malzkaffee	0·75	„
Mehl	8·5	„	Feigenkaffee.	0·5	„
Schmalz	3·5	„	Frischmilch	0·6	Liter
Zucker.	7	„	Sardinen	1/10	Dose
Reis	2	„	Kartoffeln.	13	dkg
Weizengrieß	1·5	„	Eier	2·8	Stück
Hülsenfrüchte (Bohnen, Erbsen u. Linsen)	2	„	Frischobst (je nach dem Heime) 1 kg im Turnus		
Teigware	3·5	„	Frischgemüse	10	dkg
Kakao	1	„	Himbeersaft	0·5	„

Die 5 täglichen Mahlzeiten bestehen aus dem 1. Frühstück: Milch, Kakao oder Milchkaffee mit zwei Schnitten Weißbrot; 2. Frühstück: zwei Schnitten Butter-, Schmalz-, Honig- oder Marmeladebrot, besonders Schwächliche erhalten dazu 1/4 Liter Kakao; Mittagessen: aus drei Gängen bestehend; Jause: dem ersten Frühstück gleich; Abendessen: aus einer leicht verdaulichen Speise und Brot bestehend.

Über die Hauptmahlzeiten unterrichtet der nachfolgende Speisezettel im Heime St. Wolfgang für eine Woche:

Mittag:

Abendessen:

Nudelsuppe, Bohnengemüse, Marmeladekipferln.	Grießschmarren, Zwetschken.
Rollgerstlsuppe, Rindsbraten, Makkaroni, Topfenkuchen.	Kartoffelgulyasch.
Kartoffelsuppe, Paradeissoße mit Reis, Bayrische Kücherl.	Eiernudeln, Salat.
Fleckerlsuppe, faschierte Beefsteak, Linsengemüse, Polsterzipf.	Kohlrüben, Kartoffel, Brot.
Nudelsuppe, Rahmbraten, ged. Reis, Zitronenschnitten.	Wurst, Brot, Kartoffelsalat.
Grießsuppe mit Ei, Kochsalat mit grünen Erbsen, Kartoffel, Sacherschnitten.	Beuschel mit Semmelknödel.
Grüne Erbsensuppe, Senfbraten, Nudeln, Pischingerschnitten.	Sardinen, Butterbrot, Milch.

Brot wurde zu jeder Mahlzeit nach Wunsch verabreicht.

Das Bestreben, möglichst viel Abwechslung bei den einzelnen Mahlzeiten zu bringen, wurde von unseren Gästen freudig aner-

kannt. Die kleine Schar entwickelte mitunter geradezu unheimlichen Appetit und wir dürfen stolz, außer sonstigen sichtbaren Zeichen einer gründlichen Erholung, durchschnittliche Gewichtszunahmen von $2\frac{1}{2}$ bis $3\cdot 10$ kg buchen. Auch Höchstzunahmen von 6 bis 7 kg bei einzelnen, besonders gut Veranlagten können wir verzeichnen.

Um einen kleinen Überblick zu geben, welche Mengen an Lebensmitteln verbraucht wurden, seien im nachstehenden die Mengen der wichtigsten Lebensmittel angegeben. Für die in den Heimen des Wijug an 80.785 Verpflegstagen verpflegten Kinder wurden folgende Mengen verwendet:

Mehl 8000 kg, Weißbrot 12.925 kg, Schwarzbrot 14.540 kg, Schmalz 3200 kg, Zucker 6500 kg, Reis 2000 kg, Teigware 3000 kg, Grieß 1400 kg, Kakao 700 kg, Marmelade 1000 kg, Eier 10.000 Stück, Kartoffel 10.000 kg, Sardinen 250 kg, Fleisch 6462 kg, Milch 48.471 Liter.

Besondere Sorgfalt erfordert selbstverständlich die Auswahl des Personales. Es ist keineswegs leicht, für diese Sache auch wirklich geeignete Menschen zu finden. Es ist uns bisher fast restlos gelungen. Im Laufe der Jahre bildeten wir uns einen kleinen Stock von Leuten heran, die immer mit demselben Eifer und Einsatz ihrer ganzen Persönlichkeit zum Wohle der Kinder arbeiten.

Zur Beaufsichtigung der Kinder werden junge, pädagogisch vorgebildete Menschen eingestellt, die bei jedem neuen Turnus in einer längeren Aussprache über ihre Aufgaben und Pflichten unterrichtet werden. Um wirklich gute Arbeit zu ermöglichen, trachten wir, Gruppen mit höchstens 20 bis 30 Kindern zu stellen. Die Kinder sollen soviel Freiheit, als in einem Gemeinschaftsbetrieb nur möglich ist, haben. Von einer Mithilfe der im Elternhause gewöhnlich ohnehin mit Arbeit überlasteten Kinder bei den wirtschaftlichen Arbeiten in Heimen sehen wir grundsätzlich ab. Mitarbeit in Kanzlei und Küche dient gelegentlich nur als Heilmittel für Heimwehkranken. Unsere Kinder wissen dieses völlige Ausruhen von jeglicher Arbeit auch zu schätzen und heben es in Briefen an die Eltern und in Tagebüchern immer wieder hervor.

Den gesundheitlichen Dienst im Heime versieht ein eigener Heimarzt, der in größeren Heimen von einer Pflegeschwester unterstützt wird, in kleineren Heimen den pflegerischen Dienst bei erkrankten Kindern selbst versieht.

Um die Arbeit des Arztes zu erleichtern und eine gesundheitliche Beobachtung der Kinder zu ermöglichen, bringt jedes Kind

eine Art „Krankengeschichte“ mit. Der vorerwähnte Reisezettel, mit dem das Kind auf dem Bahnhof sich auszuweisen hat, enthält außer Infektionsfreiheitsbestätigung auch Angaben über den augenblicklichen Gesundheitszustand des Kindes, über die bereits mitgemachten Krankheiten, über die Gefährdung durch häusliche Umgebung (Tbc. u. ä.). Eine Seite dieses Ausweises ist für Untersuchungen und Beobachtungen des Gesundheitszustandes des Kindes im Heime selbst vorgesehen.

Nach ärztlicher Anordnung erhalten besonders schwächliche Kinder Milch- oder Kakaozubußen, die gewöhnlich zum zweiten Frühstück ausgegeben werden.

Trotz der Bemühung, den Schützlingen in jeder Beziehung das Beste zu bieten, betragen die durchschnittlichen Verpflegskosten in den Heimen des Jugendamtes doch nur S 3.— bis 3.50 im Tag für ein Kind.

Verpflegskosten für Kind und Tag, je nach der Lage und dem Belage des Heimes, S 3.— bis 3.50.

Davon entfallen auf:

Lebensmittel	32 bis	45%
Kosten des Wirtschaftspersonales.	11 „	14%
Kosten des Aufsichtspersonales.	9 „	10%
Gesundheitsdienst	2 „	3%
Miete und Amortisation	20 „	28%
Beleuchtung	1 „	1½%
Beheizung	1.4 „	2%
Transportkosten, Wäscherei und Sonstiges	5 „	10%

Die Gemeinde Wien begnügt sich aber nicht mit dem Betrieb der Heime und Tageserholungsstätten, sie erstreckt ihre Ferialfürsorge auch auf die während der Ferien in Wien anwesenden Kinder. Um sie der Straße mit ihrem Staub und ihren Krankheitskeimen und Gefahren zu entziehen, wurden mit Aufwand großer Mittel Spielplätze errichtet oder neu ausgestaltet. Dem städtischen Jugendamte unterstehen nunmehr folgende Spielplätze, die im Winter zum Teile als Eislaufplätze Verwendung finden:

	m ²
II., Schüttaustraße (in der Tageserholungsstätte Weißau)	21.000
III., Schweizergarten (2 Spielwiesen)	6.400
III., Schweizergarten nächst der Milchtrinkhalle (Eislaufplatz).	1.500
IV., Alois Draschepark (Eislaufplatz)	1.500
V., St. Johannpark (Eislaufplatz)	1,520

	m ²
VI., Mollardgasse 88 (Spiel- und Eislaufplatz)	3.500
VII., Johann Straußpark (Spielplatz)	630
VIII., Schmidgasse 11 (Spiel- und Eislaufplatz)	1.200
IX., Wasserleitungsstraße (Sport-, Spiel- und Eislaufplatz)	11.400
IX., Irrenhausgarten (Spielplatz)	5.000
X., Laaerberg, in der Tageserholungsstätte (2 Spielplätze)	116.000
X., Steudelgasse (2 Spiel- und Eislaufplätze)	9.100
X., Waldmüllerpark (2 Spielwiesen)	6.100
XII., Steinbauerpark (Spiel- und Eislaufplatz)	4.150
XIII., Schönbrunner Vorpark (2 Spielwiesen)	10.000
XIII., Linzerstraße 234 (Spielplatz)	900
XIII., Verlängerte Reichgasse (Goldmarkplatz) (Spiel- und Eislaufplatz)	9.000
XV., Kriemhildplatz (Spielplatz)	3.800
XVI., Galitzinstraße 2 a	11.000
XVII., Richthausenstraße	3.800
XIX., Gymnasiumstraße (Spielplatz)	1.600
XIX., Osterleitengasse 12 a (Spiel- und Eislaufplatz) . . .	1.900
XX., Allerheiligenplatz (Eislaufplatz)	1.800
XX., Leipzigerstraße—Wexstraße (Spielplatz)	3.400
XX., Sachsenplatz (Eislaufplatz)	2.900
XX., Kaiserwasserstraße	2.580
XXI., Meißnergasse (Spielplatz)	4.900
XXI., Hirschstetten (Spielplatz)	2.900

Die Spielplätze erhielten Elternvereine und Vereinigungen der freiwilligen Fürsorge zur Benützung zugewiesen. Die grundsätzlichen Richtlinien für den Betrieb stellte das städtische Jugendamt auf. Außerdem hielt es in den Ferialmonaten wöchentlich mehrmals „Freispielnachmittage“ für alle Kinder, die sich dazu einfanden, ab. Die Spielleitung für diese Nachmittage stellte das Jugendamt bei.

Elf Kinderfreibäder und eine Anzahl Planschbecken standen den Kindern unentgeltlich zur Verfügung.

Die freiwillige Erholungsfürsorge wurde durch kostenlose Überlassung der städtischen Tageserholungsstätten Hütteldorf, Pötzleinsdorf, Schafberg und Weißbau gefördert.

Durch Überlassung von ermäßigten Fürsorgefahrtscheinen — 4 Groschen für Hin- und Rückfahrt — konnten mit geringem Kostenaufwand Ausflüge und Wanderungen in die nächste Umgebung Wiens durchgeführt werden. Die Verteilung der Fürsorgefahrtscheine wurde vom städtischen Jugendamte vorgenommen.

Berichte aus den einzelnen Heimen.

Goisern:

In Goisern im oberösterreichischen Salzkammergut hat das Wiener Jugendhilfswerk im Vorjahre zum ersten Male das ehemalige evangelische Waisenhaus belegt. Es wurde heuer in vier Schichten vom 3. Juni bis 15. Oktober mit je 100 Kindern besiedelt. Die erste und die letzte Schichte war mit Mädchen, die zweite und dritte mit Knaben beschickt.

Das Haus, auf einer Anhöhe über dem Markt Goisern liegend, ist weithin sichtbar und verfügt über schöne und zweckmäßige Räume. Als Spielplatz dient der das Haus umgebende große schattige Garten; außerdem mangelt es in Goisern auch nicht an schönen und leichten Spaziergängen. Die Mädels wie die Buben wanderten gern nach Steeg am Hallstättersee, nach Hallstatt, nach Obertraun zum Gosauzwang oder vergnügten sich auch nur an kurzen Spaziergängen auf den herrlichen, gutgepflegten Promenadenwegen des Marktes.

Die pädagogische Leitung besorgte während der ersten Schichte Frau Berta Nußbaum, die zweite und dritte Schichte leitete Herr Hans Pschorn, in der vierten Schichte war Frau Marie Fillas als Heimleiterin tätig. Die Wirtschaftsleitung war Frau Herma Sluga anvertraut.

Den heimärztlichen Dienst hatte in dankenswerter Weise zum Großteil der Gemeindefeuerarzt Medizinalrat Dr. Matthia übernommen, der auch sonst die Heimleitung in gesundheitlichen Angelegenheiten mit Rat und Tat unterstützte.

Gschwendt am Wolfgangsee:

Dieses reizende Heim, das vom Wiener Jugendhilfswerk heuer zum zweiten Male betrieben wurde, beherbergte heuer in drei Schichten vom 3. Juni bis 15. September insgesamt 155 Kinder. Dieses Heim muß wohl als das schönste der derzeit dem WJug zur Verfügung stehenden Heime bezeichnet werden. Es ist als Familienheim gedacht, liegt unmittelbar am See, verfügt über einen eigenen ungefährlichen Badestrand und ein Bootshaus. Rings um das Heim ist ein prachtvoller Obstgarten, dessen Zwetschkenreichtum im heurigen Herbst nicht nur den Kindern dieses Heimes, sondern auch den Mädchen, die im Ferienhort untergebracht waren, und den Kindern in Goisern zugute kam. Der schöne Sommer erlaubte häufigen Gebrauch des Seebades. Auf den schattigen, nahe dem Strande gelegenen Spielwiesen konnten sich die Jungen in

voller Ungebundenheit tummeln. Sie fühlten sich demnach auch sehr wohl und ihr fröhliches Lachen und Jubeln konnte man bis weit in den See hinaus hören. Großer Beliebtheit erfreuten sich weitere Spaziergänge, wie auf den Schafberg, auf die Zinkenbachalm, nach Strobl usw.

Die wirtschaftliche Leitung besorgte Frau Marianne Kreith, als Heimärztinnen waren nacheinander tätig: Frau Dr. Valerie Bruck, Frau Dr. Marianne Lyon und Frau Dr. Margarete Schönberger.

Kogelsbach:

Die gleichfalls schon das zweite Jahr vom Wijug belegten ehemaligen Beamtenwohnhäuser der „Wag“ wurden heuer in zwei Schichten vom 11. Juli bis 19. September mit 82 Kindern besiedelt. Die erste Schichte umfaßte die Zöglinge der städtischen Taubstummenschule, XIX., Hofzeile 15. Diese Kinder waren mit ihrem gewohnten Lehrpersonale nach Kogelsbach übersiedelt und verbrachten dort vier wirklich schöne Sommerwochen. Die zweite Schichte umfaßte Kinder der Gemeinde Berndorf und der Landeskrankenkasse des Burgenlandes.

Der verhältnismäßig kleine Betrieb, die gemütlichen Zimmer und die um das Haus liegenden schönen ebenen Spielwiesen bewirken, daß die Kinder sich hier bald wohl fühlen und jedesmal nur schwer Abschied nehmen, wenn die Ferien zu Ende sind.

Zum Wohlbefinden der Kleinen trägt zum Großteil auch die mit viel Liebe und Sorgfalt von Frau Viktoria Lob geführte Küche bei. Sie war stets bedacht, ihren Schützlingen das Beste vom Besten zu bieten.

Die Aufsicht der Kinder der zweiten Schichte war zwei Wiener Aufsichtspersonen übertragen.

Nußdorf:

Das Kleinkinder-Erholungsheim wurde heuer den sechsten Sommer geführt. Das Heim stand während dreier Schichten vom 10. Juni bis 23. September mit 232 Kindern in Betrieb. Es wurde zum größten Teil von den erholungsbedürftigsten Zöglingen der städtischen Kindergärten besiedelt. Durch Überlassung des ganzen Hauses war es möglich, den Belag auf 80 Kinder zu erhöhen.

Das Wijug ließ es sich angelegen sein, sein einziges Kleinkinder-Erholungsheim auch entsprechend auszustatten. Es wurden Kinderbetten zum Teil neu angeschafft, Tische und Sessel für die Größenverhältnisse der Kleinsten berechnet, eingestellt und zum Teile neue Spielsachen und Beschäftigungsmittel angekauft.

Wer gesehen hat, welch' blasse und schmale Kinder in dieses Heim Aufnahme beehrten, wer die frischen munteren Kleinen am Ende ihrer Erholungszeit sah, weiß, welche ungeheure Bedeutung diesem Kleinkinder-Erholungsheim zukommt. Es ist auch die Nachfrage gerade für dieses Heim immer sehr lebhaft.

Die Leitung dieses Heimes besorgte Frau Kindergärtnerin Helene Montel, den heimärztlichen Dienst in gewohnter fürsorglicher Art Herr Primarius Dr. Moritz Franz.

Prießnitztal:

Die Nähe Wiens war bestimmend, daß in dieses Heim zum Großteil kleinere Kinder zwischen sechs und acht Jahren entsendet wurden. Ein so großer Vorteil die Nähe Wiens in mancher Beziehung ist, so schwer machte sie uns an Sonntagen zu schaffen, an denen die Eltern, trotzdem nur ein Besuchstag festgesetzt war, meist nach einem Besuch von Gumpoldskirchen in Scharen zum Heime zogen, das Heim umlagerten und auf jede mögliche Art versuchten, ihr Kind für einige Zeit zu sich zu nehmen. Tagelang wirkten diese wilden Elternbesuche in den Kindern nach und beeinträchtigten mitunter die Erholung. Der Versuch, den Besuchstag ganz abzuschaffen, hatte keinen nennenswerten Erfolg. Die Eltern kamen nach wie vor und wollten trotz aller mündlichen und schriftlichen Aufklärung nicht einsehen, daß ihr Besuch und vor allem die meist damit verbundene Überfütterung ihrem Kinde nur Schaden bringe.

Das Heim war in vier Schichten vom 2. Juni bis 15. Oktober, teils mit Knaben, teils mit Mädchen, insgesamt mit 708 Kindern besetzt. Die Erholungserfolge waren namentlich in der letzten Schichte, die Knaben enthielt, ganz hervorragende. Die durchschnittlichen Gewichtszunahmen betragen während dieser Schichte in vier Wochen 3·1 kg. Zunahmen von 5 und 6 kg waren keine Seltenheit. Den Betrieb der ersten zwei Schichten führte Frau Marie Fillas, den der beiden letzten Frau Berta Nußbaum. Als Heimärztinnen standen ihr zur Seite in den ersten zwei Schichten Frau Dr. Klara Salamon, in der dritten Schichte Frau Dr. Malka Wojnilower, in der letzten Schichte Herr Dr. Walter Wachtler. Die Wirtschaftsleitung besorgte in mustergültiger Weise Frau Paula Hinterberger.

Saubersdorf:

Schloß Saubersdorf liegt in der Nähe der Station Winzendorf an der Aspangbahn und wurde heuer zum zweitenmal in drei

Schichten vom 2. Juni bis 14. September mit 277 Kindern geführt. Das Heim, das über einen großen schattigen Spielhof und einen schönen Obstgarten verfügt, ist in jeder Hinsicht als Ferienheim ganz besonders geeignet. Die sonnigen Tage der heurigen Ferien ließen das im Garten befindliche Plansch Becken zur vollen Geltung kommen. Der nahe gelegene Föhrenwald war ein gern und oft aufgesuchter Spielplatz der Heimzöglinge. Die Leitung des Heimes besorgte in der ersten Schichte Herr Hans Pschorn, in der zweiten Frau Berta Nußbaum und in der dritten Frau Maria Fillas. Als Wirtschaftsleiterin war Frau Christl Schwarz, als Heimärztinnen Frau Dr. Toni Schapira, Luise Figura und Frau Dr. Melanie Heller tätig.

Villach:

Wieder gewährte die Gemeinde Villach den Wiener Kindern in ihrer Schule in Lind gastliche Unterkunft. Das Heim konnte nur in einer einzigen Schichte vom 28. Juni bis 31. August mit 157 Kindern betrieben werden. Durch Überlassung eines weiteren Klassenzimmers konnte auch der Belag um 16 Kinder erhöht werden. Fünf Wochen lang genossen blasse, kränkliche Wiener Kinder Kärntens wunderbare Sonne. Öfter als sonst war es infolge des schönen Wetters heuer möglich, von dem in liebenswürdiger Weise zur Verfügung gestellten Bad im Leonhardsee Gebrauch zu machen.

Die Leitung versah die städtische Fürsorgerin Frau Grete Diesner, Wirtschaftsleiterin war Frau Anna Walland, den heimärztlichen Dienst hatte wie immer der Jugendarzt der Stadt Villach, Herr Dr. Theodor Köffler, übernommen.

St. Wolfgang:

Zum achten Male hatte das Wijug in den heurigen Ferien den Ferienhort am Wolfgangsee für seine Schützlinge gemietet. Da erfahrungsgemäß das Herbstwetter im Salzkammergut schöner und beständiger ist als das Frühjahrs wetter, wurde der Hort im heurigen Jahre vom 30. August bis 30. September mit 539 Wiener Mädeln besiedelt. Der Herbst hielt auch, was wir von ihm erwartet hatten. Ein Tag lachte sonniger und freundlicher als der andere.

Die letzten Abschiedstränen waren längst versiegt, als wir mit mehrstündiger Verspätung bei lachendem Sonnenschein in den Hort einzogen. Schon in den ersten Tagen waren die Kleinen in dem großen Heime zu Hause und es hat sie nie bedrückt, daß ihrer so viele waren. 600 Menschen, die der Hort für vier Wochen vereinte, fühlten sich zusammengehörig wie eine Familie.

Es kann kein schöneres Bild geben als die spielenden Kindergruppen auf der zum See abfallenden prachtvollen Terrasse vor dem Heime. Aber nur selten waren sie heuer im Heime oder in dessen nächster Umgebung. Das prachtvolle Wetter lockte immer wieder zu Spaziergängen in den Wald, auf die Falkensteinwand usw. Die größeren Mädels machten auch weitere Ausflüge und wanderten über die Falkensteinwand und Fürberg zum Mondsee hinüber. Begeistert und stolz kamen sie zurück. Um allen Gelegenheit zu geben, den See nicht nur vom Ufer aus genießen zu können, war eine große Platte gemietet worden, auf der die Kinder Fahrten auf dem See unternahmen. Jede Gruppe ruderte an der Falkensteinwand mit ihrem prachtvollen fünffachen Echo vorüber. Wie freuten sie sich, wenn das Echo ihren lustigen Fragen lustige Antworten gab!

Nur zu rasch gingen die vier Wochen zu Ende und Groß und Klein war der Abschied schwer.

Die Leitung dieses größten österreichischen Betriebes war der städtischen Fürsorgerin J. Plan übertragen, die Küchenführung oblag Frau Anny Stauda, die ihrer Aufgabe in gewohnter, muster-gültiger und umsichtiger Weise gerecht wurde, den ärztlichen Dienst versahen die Wiener Ärztinnen Frau Dr. Steffi Feilendorf und Luise Figura.

Als Vertreter der Besitzer des Heimes bemühte sich Herr Direktor Hans Baumgartner um das Wohl der Jugendamts-Schützlinge.

•Tageserholungsstätte Gänsehäufel:

Das Bootshaus in der Tageserholungsstätte Gänsehäufel war heuer in zwei Schichten von Zöglingen der städtischen Horte besetzt. Für diese Kinder, die unter sportlicher Leitung standen und fleißig den Schwimm- und Rudersport betreiben konnten, ist das Haus ganz besonders geeignet. Diese Tageserholungsstätte, die fern vom Lärm der Großstadt an einem stillen, schönen Winkel der alten Donau liegt, hat nur den einen Fehler, daß sie zu klein ist. Die Kinder, denen ein Erholungsaufenthalt am Gänsehäufel zuteil werden kann, lieben diesen Ort und wünschen immer wieder, ihre Ferien dort verbringen zu können.

Tageserholungsstätte Girzenberg:

Die städtische Tageserholungsstätte Girzenberg kann als die schönste Tageserholungsstätte der Gemeinde Wien gelten. Sie wurde in den letzten Jahren mit liebevollem Verständnis ausgebaut und bietet jetzt 300 Kindern bequem Raum. Es gibt dort sonnige weite

Flächen, aber auch stille, schattige Winkel. Ein Platz unter schattigen Bäumen wurde mit Tischen und Bänken versehen und bietet jetzt willkommene Gelegenheit, das Mittagessen im Freien einzunehmen. Der unermüdlche Aufseher der Tageserholungsstätte, Leopold Weiß, läßt es sich angelegen sein, die Tageserholungsstätte in immer neuem Blütenflor zu zeigen. Eine Rosenanlage vor dem Wirtschaftsgebäude verleiht der ganzen Anlage etwas Festliches. Die Kinder weilen auch ausnahmslos gerne in dieser Tageserholungsstätte, wo sie von der Leiterin, der städtischen Fürsorgerin Frau Luise Blemensits, und den Aufsichtskräften liebevoll betreut werden.

Den ärztlichen Dienst übernahm wie in den vergangenen Jahren der Jugendarzt Herr Dr. Karl Peyrer.

Tageserholungsstätte Laaerberg:

Im Süden Wiens auf dem Laaerberg besitzt die Gemeinde Wien gleichfalls eine Tageserholungsstätte, die landschaftlich wohl nicht so schön gelegen wie der Girzenberg, aber, von Frau Marie Merten verständnisvoll geführt, zu einem heißersehnten Ferienparadies der Kinder des X. Bezirkes wurde. Der Betrieb wurde gleich dem am Girzenberg und am Gänsehäufel in zwei Schichten geführt. Das Planschbecken war infolge des heißen Sommers der beliebteste Aufenthaltsort der kleinen Gäste. Der Mangel an schattenspendenden Bäumen machte sich heuer mehr denn je bemerkbar. Die Kinder, die ihre Ferienzeit auf dem Laaerberg verbringen konnten, kehrten besonders braun und frisch aussehend zurück.

Wie in den anderen Tageserholungsstätten bestand die Verköstigung aus drei ausgiebigen Mahlzeiten. Das Mittagessen wurde von der „Wök“ (Wiener öffentliche Küchenbetriebsgesellschaft) täglich zugeführt. Die übrigen Mahlzeiten wurden in der Tageserholungsstätte selbst hergestellt. Die Kinder nahmen sehr schön zu und bewiesen wieder, eine wie wertvolle Ergänzung der Erholungsfürsorge die Tageserholungsstätten bilden.